

# Oberhof

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 24 Ein Schrätteli findet Ruhe

Oberhof

In früherer Zeit war ein Bursche beim Militär. An einem Sonntag ging er einmal zum Tanz. Ein Mädchen gefiel ihm dort besonders gut, sodass er es nach Hause begleitete. Als sie an einem fremden Haus vorbeigingen, sagte das Mädchen, es müsse in dieses Haus, er solle eine Weile warten. Als es wieder aus dem Haus kam, wollte der Bursche wissen, was es in dem Haus gemacht habe. Es wollte dazu nichts sagen und bat ihn, wenn er es lieb habe, so solle er nicht mehr danach fragen. Er liess aber nicht ab und drohte ihm gar mit Schlägen. Nun gestand es ihm, dass es ein Schrätteli sei und gezwungen sei, jemanden zu drücken. Es könne aber erlöst werden, wenn er ihm ungebeten ein Böcklein verschaffe, das es dann totdrücken könne. Davon wollte er jedoch nichts wissen. Er ging und liess sich nicht mehr bei diesem Mädchen sehen.

## 25 Der Karrajoggeli

In früherer Zeit lebte in Oberhof ein Mann, der Karrajoggeli, der die Sonn- und Feiertage nicht heiligte und immer fuhrwerkte. Er soll auch etwas gekonnt haben, den Pferden anderer Fuhrleute die Kraft zu nehmen und seinen eigenen Pferden zu übertragen. An einem Sonntagvormittag sass er einmal auf einem Kirschbaum und pflückte Kirschen. Da fiel er vom Baum herunter, ohne sich zu verletzen. Er fing aber an zu fluchen und stieg wieder hinauf. Nun fiel er ein zweites Mal herunter und brach sich das Genick. An jener Stelle im Dümmiss (Thimos) steht jetzt ein steinernes Feldkreuz. Weil der Karrajoggeli aber einen so gottlosen Lebenswandel geführt hatte, sollte er auch im Grab keine Ruhe finden. Von Zeit zu Zeit, besonders im Advent und in den Fronfasten, hört man ihn des Nachts mit der Peitsche knallen und beständig «Hüo, hüo!» brüllen.

## 26 Das Geisterpaar beim Antoniusbrännlein

Oben auf dem Thimos beim St.-Antonius-Brännlein soll es einst nicht geheuer gewesen sein. Mancher, der vom Murgtal her nach Oberhof kam, beschleunigte seine Schritte, wenn er an dem Brännlein vorbeikam. Ein Mann und eine Frau sollen dort schon gesehen worden sein, wie sie einen Rundgang vom Brännlein zur grossen Eiche bei

der Murgtalhalde und um die Thimosweiher gemacht haben. Der Mann trug rot gestreifte Hosen, einen gelben Zylinder und einen weissen Frack. Die Frau soll eine noble Dame gewesen sein und einen mächtig grossen Regenschirm getragen haben. Genau eine Stunde soll der Rundgang gedauert haben, und beim Antoniusbrunnlein sei das Geisterpaar spur- und geräuschlos verschwunden, wenn die Geisterstunde um war und vom Hänemer Kirchturm die Glocke ein Uhr schlug.

## 27 Der Donnerstein von Oberhof

Ein Hofbauer in einem Tal des südlichen Schwarzwaldes besass einen Donnerstein, der mit Blitz und Donner herunterkommt. Wer einen solchen Stein hat, dem schlägt kein Donnerwetter ins Haus. Aber wenn das Wetter in der Nähe einschlägt, nimmt es den Donnerstein wieder mit fort. Der Stein des Hofbauern war ziemlich gross und grauschwarz. Man konnte mit dem grössten Hammer aus Leibeskräften draufschlagen, ohne dass er zerbrach; aber brenzelt hat er danach wie Schwefel. Der Bauer besass ihn lange, aber wie einmal ein Blitz in ein Haus auf dem nahen Berg einschlug, war der Donnerstein verschwunden.

In Oberhof erzählt man, die Donnersteine würden durch den Blitz viele hundert Klafter tief im Boden erzeugt. Sie arbeiten sich immer höher hinauf, bis an die Oberfläche der Erde. Wer einen solchen Donnerstein findet und ihn im Haus aufbewahrt, dessen Haus bleibt vor Blitzgefahr verschont.

Auch auf den Äckern der Stadt Grosslaufenburg gibt es Donnerkeile. Die Leute glauben, sie fallen vom Himmel herunter.

## 28 Die schwarze Katze in Niederhof

Niederhof

An der Niederhofer Schreiebachbrücke, beim Bühl, war es zuzeiten nicht geheuer. Eine ausserordentlich grosse schwarze Katze sprang dem nächtlichen Wanderer mit solcher Wucht auf den Nacken, dass dieser nur mit Mühe und Not, dazu schweissgebadet, nach Hause kam.